

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 98 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheck. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

Nummer 72

St. Vith, Donnerstag, den 30. Juni 1960

6. Jahrgang

Heute und morgen Unabhängigkeitsfeiern im Kongo

LEOPOLDVILLE. Im Januar 1959 veranlaßte die im Kongo ausgebrochenen blutigen Unruhen König Baudouin in einer offiziellen Erklärung am 13. Januar dem Kongo die Unabhängigkeit zu versprechen. Dieses Versprechen wurde von den gesetzgebenden Kammern sanktioniert. Seitdem sind knapp anderthalb Jahre verfloßen und die Unabhängigkeit der bisherigen großen belgischen Kolonie ist verwirklicht worden. Es ist oft behauptet worden, diese Zeitspanne sei zu kurz, um dieses große Werk ohne Ueberstürzung und gerecht zu Ende zu bringen. Zunächst einmal galt es zu verhindern, daß der Kongo, den belgischer Pionier- und Verwaltungsgeist geschaffen und geformt hatte, in seiner Einheit zu bewahren und seinen Zerfall zu verhindern. Es darf nicht übersehen werden, daß König Leopold II. sein riesiges persönliches Vermögen opferte, um seinem Lande diese schöne, große und reiche Kolonie zu sichern. Mit viel Geschick und Diplomatie gelang es ihm auf der in den Jahren 1884 und 1885 tagenden Berliner Konferenz, seine Ansprüche durchzusetzen. Seine Untertanen verstanden ihn damals nicht und es bedurfte noch im Jahre 1908 langer Diskussionen, bis unser Land das Testament Leopolds II. anerkannte und den Kongo als Kolonie in Besitz nahm.

König Baudouin und zahlreiche belgische Persönlichkeiten anwesend

katholischen Missionare. Ihrem unermüdeten Eifer ist es zu verdanken, daß der Uebergang zur Unabhängigkeit nun doch in Ruhe vor sich gehen wird, nachdem subversive Elemente versucht hatten den Willen zur Selbstbestimmung zugunsten fremder Mächte auszunutzen. Alle noch so schönen Abkommen und Verträge hätten nichts genutzt, wenn der Bevölkerung nicht von den Missionaren der Glaube an Gott und das Gute beigebracht worden wäre und die Bevölkerung jenen zur Ausübung der gesetzlichen Gewalt unerläßlichen Stand der Zivilisation erreicht hätte.

Interessen gegenüber. Belgien hat den Kongo zu seiner jetzigen Blüte gebracht und hat somit auch gewisse Ansprüche zu stellen. Die Wahrung dieser Interessen mußten bei den mit den kongolesischen Vertretern in Brüssel durchgeführten Verhandlungen am runden Tisch so weit wie möglich betrieben werden. Diese Verhandlungen führten schneller als man erhoffen durfte zum Ziel. Allerdings konnten diese Uebereinstimmungen nicht durch gesetzliche Abkommen untermauert werden, weil ja noch keine Kongoregierung bestand. Belgien hat damit ein großes Risiko eingegangen, denn es steht dem nunmehr unabhängigen Kongostaat frei, Abkommen mit Belgien zu unterzeichnen oder nicht. Die Entwicklung der letzten Monate und besonders der letzten 14 Tage läßt aber diesbezüglich einen gerechtfertigten Optimismus aufkommen. Die beiden großen Widersacher Kasavubu und Lumumba sind durch ihre Wahl zum Staatspräsidenten bzw. Regierungschef in ihren Ansprüchen zufriedengestellt worden. Sie werden es sich also angelegen sein lassen, den jungen Staat zu unterstützen und ihre Anhänger zur positiven Zusammenarbeit anzuspornen.

technischer und finanzieller Unterstützung für die Wirtschaft des neuen Staates sehen die frischgebackenen Verantwortlichen ein. Es konnte also scheinbar doch verhindert werden, daß der Abzug belgischen Kapitals und der Zustrom ausländischer Mittel zweifelhafter Herkunft den Kongostaat von den kommunistischen Mächten abhängig machen.

Es besteht kein Zweifel, daß sowohl die Regierung, als auch der Staatschef den Kongostaat als Einheit beibehalten und verteidigen wollen. Allerdings ist es nicht sicher, ob dies in unitärer oder föderalistischer Form geschehen wird, denn es besteht immer noch eine Ten-

den, einen Bundesstaat zu bilden. Separatistische Tendenzen machen sich bisher nur auf der Ebene der Provinzregierungen bemerkbar, und diese besonders im Katanga.

Allgemein gesehen kann wohl behauptet werden, daß die Lage wesentlich besser aussieht, als es noch vor einem Monat vorauszu sehen war. Dies geht aus der Tatsache hervor, daß König Baudouin sich bereit erklärt hat, als prominentester Gast den Unabhängigkeitsterlichkeiten beizuwohnen. Der Herrscher ist bereits am Dienstagabend mit einem Militärflugzeug nach Leopoldville abgeflogen. Kurz vorher waren Delegationen der Regierung, des Parlaments

Fortsetzung Seite 3

Wendose?

ork- oder Wachsschichten verschlossen und dann ein, eit lang in kochendes Wasser wurden, „ihre ursprüngliche beihielten.“ Obwohl man sich nichts über Bakteriologie Appert heraus, daß Steril Wärme nötig war, e Gläser vor dem Erhitzen te mit seinen Erfindungen h keinen großen kommerziellen Erfolg. Er starb 1841 als armer Mann. Aber sein Werk vor allem in England fort nicht lange nach der Veröffentlichung von Apperts Abhandlung namens Peter Durand ein de der Konservierung von n patentieren lassen. Er Verwendung von Blech und lie Behälter. Doch Durand Patent niemals für sich selbst verkaufte es noch im Jahre 810 für tausend Pfund in, der mit den beiden Gebrütern Hall und Gamble in dem m bewohnten Bromptonstraße verankert eröffnete. Mit der farine als Hauptabnehmer im ersten Jahre einen Gewinn von 12 Pfund.

1 Weißblechbehälter, waren mit den heutigen Dosen unähnlich. Zum Öffnen Hammer und Messel empfand das Geschäft von Donkin-Gamble nahm einen raschen Aufschwung. In den ersten Jahren wurden Voratslager konservierter Lebensmittel. Schon 1814 drangen inkin-Konserven bis auf die Inseln vor. Trotz der hohen Preise gab es zum ersten Male ernte Lebensmittel in englischen Häfen. Der Absatz war allerdinge weil der Preis für eine Dose drei Schilling - etwa drei für ein mittelgroßes Haus der Grund dafür war die unersetzliche Herstellung. Alle Nächte waren runde ein Blechschmied brachte es auf durchschnittlich 100 bis 120 Dosen in modernem Fließband produktion dagegen 600 Dosen in

vor 130 Jahren die Kunstfertigung sehr wohl bekannt. Schon 1798 als in einem britischen Laboratorium die älteste Konservierung Welt geöffnet wurde. Es handelte um eine Fleischkonservierung. Parrys Expedition zur Nord-West-Passage hergestellt. Das Fleisch war noch ebe in das Fett emulgiert. Risikogierigkeit mit schwebenden Gewichten waz,

in "

iche Spiel. Wieder stand der r ihr, wieder wacrippte art dem lästigen Kerl einen Blick zu. Der ging darauf schreibpult, aber wenn Judy hob, sah sie den seinen leidet.

wende ich gleich von voren, dachte Judy. Sie eroffen den aufdringlichen zu und er klei... Hand eine satig

sich nun nach einer anderen sehen. Der Gelehrte

Coppé demissioniert

LUXEMBURG. Der Vizepräsident der Hohen Behörde, Albert Coppé (Belgien), legte den Vorsitz der „Arbeitsgruppe für Konkurrenzregeln“ nieder. Anlaß dazu war dem Vernehmen nach der Umstand, daß die Hohen Behörde die von Coppé für die Verhandlungen über die „Thyssen-Angelegenheit“ gewünschte Haltung nicht akzeptierte. Coppé war von der Hohen Behörde beauftragt worden, mit den interessierten Kreisen die Bedingungen zu diskutieren, unter denen die Neubildung der Thyssen-Gruppe genehmigt werden könnte. Insbesondere hatte Coppé dabei eine Kontrolle der Investitionen der neuzubildenden Gruppe angeregt. Die Hohen Behörde bezeichnete jedoch kürzlich eine solche Kontrolle als nicht zulässig im Hinblick auf die Antikartellbestimmungen des Gemeinschaftsvertrages.

NATO nach der Gipfelkonferenz

Untersuchungen über das Scheitern

PARIS. Das Generalsekretariat der NATO ist gegenwärtig darum bemüht zu ermitteln, aus welchen Gründen Chruschtschow die Gipfelkonferenz scheitern ließ. Die Regierungen der Mitgliedstaaten wurden aufgefordert, ihre Ansichten und Hypothesen, die sich vorwiegend auf die Beobachtungen ihrer Botschaften in Moskau stützen, bekanntzugeben. Sie werden zur Zeit von der NATO verarbeitet. In Kürze wird dem Ständigen NATO-Rat ein zusammenfassender Bericht zur Diskussion vorgelegt werden.

Man glaubt zu wissen, daß für das Verhalten von Chruschtschow vorwiegend zwei Gründe verantwortlich sind. Den ersten liefern innere Spannungen, die nicht notwendigerweise unmittelbar mit der Außenpolitik verbunden sind, jedoch Chruschtschow zu einer energischen Haltung veranlaßten, weil er auf diese seine Widersacher beeindrucken

Ostblock-Staaten verlassen Abrüstungskonferenz

Sorin (UDSSR) erklärte, daß durch die feindselige Haltung der Westmächte gegenüber dem sowjetischen Abrüstungsplan, die Verhandlungen sich in einer Sackgasse befänden und darum zwecklos wären - Abrüstungsfrage von der Sowjetunion vor die Vereinten Nationen gebracht.

GENF. „Die Sowjetunion hat beschlossen ihre Beteiligung an der Abrüstungskonferenz von Genf zu unterbrechen“, erklärte Valerian Sorin, der Führer der sowjetischen Delegation in der Sitzung der Konferenz.

Sorin verteidigte den Beschluß seiner Regierung mit der Behauptung, daß die Delegationen der westlichen Staaten der Konferenz Vorschläge vorgelegt hätten, die auf die Einführung einer „Kontrolle ohne Abrüstung“ hinausliefen und die Konferenz hiermit in eine Sackgasse geführt hätten.

Die Erklärung die von Sorin abgegeben wurde, läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. - Die Verhandlungen befinden sich in der Sackgasse.
2. - Die Verhandlungen über die Kontrollfrage sind völlig gegenstandslos geworden.
3. - Die Sowjetunion hat mehrfach die Zerstörung der Kernwaffenträger und

der Fernstreckenraketen vorgeschlagen, trotz des Vorspruchs das sie auf diesem Gebiete besitz.

4. - Wenn der Westen alle östlichen Vorschläge ablehnt, wird jede Verhandlung sinnlos.

5. - Chruschtschow hat allen Regierungsoberhäuptern eine Botschaft zugehen lassen.

6. - Die Sowjetunion unterbricht ihre Beteiligung am Zehnerausschuß um die Abrüstungsfrage vor die Vollversammlung der Vereinten Nationen zu bringen.

Westliches Kommuniqué

Nachdem die kommunistischen Delegationen die Sitzung verlassen hatten, nahmen die Vertreter der Westmächte folgendes Kommuniqué vor:

„Die 7. Sitzung des Zehner-Komitees über die Abrüstung fand heute morgen unter dem Vorsitz des polnischen und sodann des britischen Vertreters statt.

Die Delegierten der Sowjetunion, Bulgariens, der Tschechoslowakei, Polens und Rumäniens gaben die Absicht ihrer jeweiligen Regierung bekannt, sich aus der Konferenz zurückzuziehen. Nachdem der polnische Vertreter den westlichen Delegierten das Wort verweigert hatte und die Ostvertreter den Saal verlassen hatten, übernahm der britische Delegierte den Vorsitz. Der Vertreter der Vereinten Staaten brachte einen Plan einer allgemeinen und totalen Abrüstung unter angemessener Kontrolle ein.

Die Konferenz beschloß unverzüglich das Protokoll der gegenwärtigen Sitzung zu veröffentlichen.“

Der Donnerschlag von Genf

Nach dem Donnerschlag des sowjetischen Ausspruchs aus der Abrüstungskonferenz herrschte bei den Beobachtern die Meinung vor, daß die Arbeit des „Zehnerkomitees“ - das jetzt nur noch die fünf Westmächte umfaßt - nicht weitergeführt werden kann. In der Hoffnung, daß die Sowjetunion und ihre Verbündeten die Entscheidung, an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz nicht mehr teilzunehmen, umstürzen könnten, wurde für heute vormittag eine neue Sitzung angesetzt. Diese Hoffnung ist jedoch sehr gering nach dem Versuch des britischen Chefdelegierten Ormsby-Gore gestern abend, den sowjetischen Delegationschef Sorin zu einer Ueberprüfung seines Entschlusses zu bewegen. In der Tat lehnte der stell. sowjetische Außenminister ab.

Die „Ueberraschung“, die die Sowjetunion am Montag auslöste, war umso unerwarteter, als der amerikanische Chefdelegierte Eaton und sein britischer Kollege Ormsby-Gore in ihre Hauptstädte zurückgekehrt waren, um neue Instruktionen einzuholen und Eaton Sonntag mit neuen Vorschlägen nach Genf zurückkehrte, die sofort der Konferenz unterbreitet werden sollten.

Die westlichen Delegierten waren stumm vor Ueberraschung als Sorin erklärte, seine Regierung würde an den weiteren Arbeiten der Konferenz nicht teilnehmen, um das Abrüstungsproblem vor die Generalversammlung der Vereinten Nationen zu bringen.

Man hatte auf westlicher Seite nicht erwartet, daß die Sowjets die Initiative zu einem dort aufzubereitenden

tenen Befugnisse (Außenpolitik, Verteidigung, Wirtschaft usw. stattfinden.

Die vier Staaten hoffen, ihre Unabhängigkeit Anfang August proklamieren zu können, und rechnen auf die Unterstützung Frankreichs im Hinblick auf ihre Aufnahme in die Vereinten Nationen

Im Gegensatz zur Mali-Föderation und Madagaskar wollen die vier Staaten des afrikanischen Bundes ihre völlige Unabhängigkeit und den Beitritt zur UNO erreichen ehe sie mit Frankreich neue Bindungen eingehen.

Staatspräsident de Gaulle hat diese neue Prozedur angenommen und damit sein Vertrauen in die vier Länder gezeigt, welche die unerbittlichsten Vertreter der Volkergemeinschaft waren. Sie hatten ihre Stärke und ihre Umwandlung in eine wahre Pflanzwelt gewünscht.

Mit der sechsten von Staatspräsident de Gaulle getroffenen Entscheidung wird in einigen Monaten die Unabhängigkeit aller früheren französischen Ueberseesgebiete in Afrika verwirklicht sein. Verhandlungen mit den Ländern des ehemaligen französischen Aequatorial-Afrikas stehen unmittelbar bevor und Mauritien will Anfang 1961 unabhängig werden. Zu diesem Zeitpunkt wird dem die Volkergemeinschaft zu einem Zusammenschluß völlig freier Gleichberechtigter Partner.

Bruch ergreifen würden, bevor der neue US-Plan nicht mindestens einer Vorprüfung durch die Oststaaten unterworfen wurde. Die Empörung war auf den Gesichtern der westlichen Delegierten deutlich zu lesen, als die Vertreter der Sowjetblocks den Saal verließen, nachdem sie erklärt hatten, daß der Westen systematisch alle Vorschläge der östlichen Länder ablehne, so daß die Verhandlungen zwecklos geworden seien.

In dem Lärm den der Auszug der östlichen Vertreter verursachte, hörte man die Rede der westlichen Delegierten: „Es ist nicht zu glauben...“ „Ein Skandal...“ „Sowas hat es auf einer internationalen Konferenz noch nie gegeben...“ Mehrere Minuten vergingen, bis sich die von ihrer Ueberraschung erholten Delegierten des Westens entschlossen, die Geste der somatischen Länder als willkürliche Initiative zu bezeichnen, die nicht einseitig die Arbeiten der Konferenz beenden können. Diese müsse ihre Arbeiten fortsetzen.

Die Sitzung ging also in Abwesenheit der Delegationen der Ostländer und in Abwesenheit der Presse weiter, die erst nach dem Ende der Sitzung zurückkehrte. Die Sitzung war kurz. Der US-Chefdelegierte Eaton legte den neuen amerikanischen Abrüstungsplan vor, nachdem die Delegierten der fünf Westmächte nachbetender die Haltung der östlichen Kollegen verurteilt hatten. Das Kommuniqué dieser aufsehenerregenden Sitzung wurde anschließend ohne Diskussion angenommen.

In England siegt noch immer die Tradition

Nicht völlig ohne Bedeutung ist die höchste englische Auszeichnung der Hosenbandorden, denn der mit diesem Orden verbundene Wahlspruch „Honi soit qui mal y pense“ hat seine Daseinsberechtigung tatsächlich bis auf den heutigen Tag bewahrt. In England gibt es immer noch derart viele und verwunderliche Gepflogenheiten, die von der Bevölkerung derart strikt eingehalten und ernstgenommen werden, daß es wirklich „nur ein Schelm sein könnte, wer Arges an ihnen nimmt“!

Die Anzahl der merkwürdigsten Testamente, Legate, Zahlungsanweisungen und Bestimmungen ist derart umfangreich, daß es sogar zwei unter staatlicher Verwaltung stehende Behörden geben muß, deren Aufgabe es ist, auf die Einhaltung der verschiedensten kuriosen Gepflogenheiten zu achten und darüber zu wachen, daß vorhandene Hinterlassenschaften im Sinne des Erblässers zur Verteilung gelangen und Jahrhundertalte Einrichtungen nicht etwa durch Unachtsamkeit in Vergessenheit geraten. Man hält sich gewissenhaft an Verhältnisse, die in unserer heutigen Zeit jede Berechtigung verloren haben und es werden lange und ererbte Rechtsfehden darüber geführt, ob ein Legat, das in seinen Bestimmungen heute nicht mehr ausführbar ist, der Zeit entsprechend verändert werden kann oder ob es völlig sinnlos erhalten zu bleiben hat.

Da steht beispielsweise in Edinburgh alljährlich eine bestimmte Summe zur Verfügung, die nur an mittellose in Edinburgh ansässige Schneider zur Ausschüttung gelangen darf, die nachweisbar Antialkoholiker sein müssen. Die schottische Schneiderinnung bemüht sich seit Jahren, unter ihren Mitgliedern Schneider zu finden, die diese Bedingungen erfüllen. Seit 18 Jahren ist dieser Versuch gescheitert, die Zinsen aus dieser Stiftung können nicht zur Verteilung gelangen, weil es zwar in Edinburgh mittellose Schneider gibt, die aber leider ihren Kummer in Alkohol begraben und es gibt auch unter den Schneidern Temperenzler, die aber leider nicht mittellos sind. Arme Schneider, die sich aus Gründen der Not noch nicht einmal ein Glas Whisky leisten können, soll es in Glasgow geben, aber der staatliche Verwalter der Stiftung lehnt die Glasgower ab, weil vor 278 Jahren der Erblasser der Hinterlassenschaft ausdrücklich bestimmte, daß nur Bürger von Edinburgh Nutznießer werden könnten.

Ein sehr religiöser Bürger aus Newcastle hinterließ 4.000 Pfund mit der Bestimmung, daß die Kapitalzinsen für den Rückkauf von britischen Seeleuten verwandt werden sollen, die von Seeräubern in der Sklaverei verkauft wurden. Da die Seeräuberei glücklicherweise heute nahezu ausgerottet ist, seit 1869 kein britischer Seemann mehr von Seeräubern entführt wurde, können die Zinsen aus dieser Stiftung nicht mehr

verteilt werden. Zinsen und Zinseszinsen wachsen bis vielleicht eines Tages doch bekannt wird, daß sich ein britischer Matrose in der Sklaverei befindet und eine Lösegeld verlangt wird.

Ein wohlhabendes älteres Fräulein aus Brighton hinterließ ihr gesamtes Vermögen zwei Tierschutzvereinen und bestimmte, daß ihr Geld nur für die Wohlfahrt von Katzen verwandt werden dürfe. 28.000 Pfund zweigte sie ab und verfügte, daß diese Summen nur zur Pflege und Heilung gehörloser Katzen dienen solle. Beide Tierschutzvereine nahmen von der gesamten Erbschaft im Höhe von 60.000 Pfund zunächst 42.000 Pfund in Empfang und bauten von diesem Geld ihre Rettungsstationen für Katzen aus, bauten neue Katzenheime, legten sich Röntgenanlagen an und erwarben Gelände für Katzenfriedhöfe. Die restlichen 28.000 Pfund können nur selten angegriffen werden, weil es stets nur ein Zufall bedeutet, wenn einer der Tierärzte feststellt, daß eines seiner Patienten gehörlos ist. Außerdem muß seine Wahrnehmung von einem Kollegen beieidigt werden, denn nur nach Vorlage von zwei Attesten darf der staatliche Testamentvollstrecker Zahlungen vornehmen.

Fast noch eigenartiger sind die Bestimmungen, die mit einigen Schenkungen oder traditionellen Gebräuchen verbunden sind. Königin Elisabeth erhält beispielsweise seit ihrer Thronbesteigung von Herzog von Marlborough in jedem Jahr eine weiße Fahne, die als Gegenleistung dafür gilt, weil Queen Anne einem gewissen Mr. Churchill nach seinem Sieg über die Spanier nicht nur in den Adelstand erhob, ihn zum Herzog von Marlborough ernannte, ihm zwei Millionen Pfund und ein Schloß vererbte. Für den Grund und Boden von Schloß Blenheim bei Oxford hat die Familie Marlborough eine Zahlung zu leisten und diese besteht seit dem Jahre 1705 aus einer weißen Fahne, die mit drei handgemalten Königslinien verziert ist. Die feierliche Uebergabe erfolgt in jedem Jahr am 13. August und wird sehr zeremoniell vorgenommen.

Die Familie des Sir James Murray erhielt als Dank für treue Waffenhilfe vom König James IV. Schloß Sauchiemuir unter der Bedingung, daß der Schloßbesitzer und dessen sämtliche Erben an einem bestimmten Tag eines jeden Jahres ein Bankett veranstalten. Der Ehrenplatz an der Tafel dürfte nicht besetzt werden, aber die Diener hätten Speise und Trank genauso wie für die übrigen Gäste auch an diesem Ehrenplatz aufzutragen. Dieses Bankett wurde zu Ehren eines Geistes veranstaltet. Der abergläubige König war der Ansicht, daß seine verstorbene Großmutter noch als Geist in dem Schloß, das einstmal ihr Wohnsitz war, wandele und sie daher ein Recht habe, am Sylvestertage, an ihrem Geburtstag, Gäste zu empfangen

und auch selbst bewirtet zu werden. Vom Jahre 1503 an wurde dieses alljährlich Festgelage für einen Geist in Szene gesetzt und würde vermutlich bis auf den heutigen Tag fortgesetzt werden, wäre Schloß Sauchiemuir nicht inzwischen einem Schadenfeuer zum Opfer gefallen.

Wenn sich Königin Elisabeth im Sommer nach ihrem schottischen Besitz Balmoral begeben hat, pflegt sie meist einem ihrer Nachbarn einen Höflichkeitsbesuch abzustatten. Dieser Nachbar ist der Duke of Atholl, der auf „Blair Atholl“ residiert und laut Abkommen der Königin, sobald sie sein Land betritt, eine weiße Rose zu überreichen hat, um damit seinen Lehnzins für ein Jahr zu bezahlen. Aus irgendwelchen Gründen unternahm vor über 100 Jahren Königin Victoria mitten im Winter eine Reise nach Schottland, in ganz Schottland war auch nicht eine einzige weiße Rose mehr aufzutreiben und daher hatte der Herzog einen Sonderkurier nach Cannes zu schicken, um seine Mietschulden begleichen zu können. Der Urahn des Herzogs erhielt von einem schottischen König den Grund und Boden und die weiße Rose ist die verbriefte Gegengabe.

Sobald die Königin die Grafschaft Shropshire bereist, müssen die Bewohner des Gutes Corber frisch geräucherten Speck für den königlichen Tisch liefern und sobald die englische Königin auf Schloß Sandringham Residenz bezieht, hat die nahegelegene Stadt Yarmouth der königlichen Frühstückstafel frisch gefangene Heringe zu übersenden. Bodenrenten, die zweifellos praktischer und wohlbekömmlicher als Fahnen oder weiße Rosen sind.

Wenn sich die Königin in Schottland aufhält, fährt eines Tages vor Schloß Balmoral ein Kühlwagen vor und ein großer Eimer mit Schnee wird abgeliefert. Der Ueberbringer führt ein Quittungsbuch bei sich und der Empfang des Schnees wird ordnungsgemäß bestätigt. Damit haben die Besitzer von Schloß Foulis ihrer Pflicht genügt und ihre Lehnschuld für ein volles Jahr bezahlt. Da sich die Königin auf Schloß Balmoral meist im August oder September aufhält, mag einstmals die Bezahlung der Lehnschuld ein Problem bedeutend haben und vermutlich wird im Verlauf der vergangenen 500 Jahre manch einer der Herren von Foulis seinem Landesvater statt des vereinbarten Schnees nur noch kaltes Wasser abgeliefert haben. Allerdings bedeutet die Beschaffung des Schnees kein Problem, denn der Landbesitzer der Foulis grenzt unmittelbar an den Berg „Ben Wyvis“, der so hoch ist, daß Schnee das ganze Jahr hindurch von ihm erhältlich ist.

Dafür, daß die Grafschaft Middlesex einstmals auf königlichem Boden nahe dem „Strand“ eine Schmiede unterhalten durfte, hatte sie ihrem Landesherren alljährlich 6 Hufeisen und 100 Hufeisen zu liefern, König Henry III bestimmte jedoch, daß zwar die Uebergabe pünktlich an jedem 15. Mai zu erfolgen habe, aber Hufeisen und Hufeisen der Grafschaft stets wieder zurückgegeben werden sollten und daher wird diese Pacht seit fast 700 Jahren mit den gleichen 6 Hufeisen und 100 Hufeisen bezahlt.

Der Besitzer der englischen Insel Rozel muß als Dank dafür, daß ihm im Jahre 1305 König Eduard III eine Insel zum Geschenk machte, alljährlich Ehrerbietung seinem Landesherren gegenüber zu Tage legen. In der Schenkungsurkunde heißt es, wenn sich der König

zum Besuch der Insel ansagt, muß der Herr von Rozel auf einem schwarzen Pferd ins Meer reiten und zwar so tief, bis seine Steigbügel unter dem Wasser verschwinden und hat dann neben der königlichen Barkasse ans Land zu reiten. Diese Bestimmung gilt sowohl für den Sommer als auch für den Winter. Allerdings hatte der Seigneur von Rozel das Glück, daß ihn seit 130 Jahren kein englischer Souverän mehr aufgesucht hat und wenn er den Besuch des Kronprinzen, des Premierministers, des Erzbischofs oder eines anderen Würdenträgers gemeldet bekommt, darf er diese auf dem trockenen Lande und nicht zu Pferd begrüßen.

Eine weitere eigentümliche Bestimmung betrifft einen Landedelmann, dem vor 700 Jahren Gut „Arches Court“ in Kent überlassen wurde. Seine Lehnspflicht hat heute einen gewissen Sinn dadurch erhalten, weil man weiß, daß Königin Elisabeth nicht sehr seefest ist. Sobald sich ein englischer Monarch von der Küste von Kent aus per Schiff nach Frankreich begeben will, hat er von dem jeweiligen Gutsherren von „Arches Court“ begleitet zu werden, der von seinem eigenen Geld eine silberne Schlüssel zu kaufen hatte und diese bei jeder Ueberfahrt griffbereit zu halten hat. Engländer Könige und Königinnen sollten nicht über die Keling, sondern standesgemäß seekrank sein.

26.000 Stiftungen werden in Großbritannien von behördlichen Verwaltern geführt. Ueber 60.000 alte Gepflogenheiten aber werden von der gesamten Bevölkerung überwacht, damit sie genau und unverändert eingehalten werden. Die Kostenfrage spielt hierbei eine nur unbedeutende Rolle, denn die Hauptsache ist, daß Abmachungen und Bestimmungen bewahrt bleiben, an denen selbst ein Schelm nichts Arges nehmen kann!



Gemein

ARG-REULAND. Unter Bürgermeister Len ... Woche eine Sitzung ... Reuland statt. Pr ... Gemeinsekretär Coll ... gung des Protokolls ... wurden folgende ... Ordnung erledigt:

Gemeinrechnung

Die wie folgt absch ... und genehmigt: Einn ... uslagen 6.915.759 ... 25.428 Fr.

Kassenrevisionsprot

Das Protokoll wird o ... Kenntnis genommen

Antrag der Geschw

Die Antragsteller bit

MARKTBEI

Vieh- und Sch

EISMES. Nur 175 St ... en am vergangenen L ... hienmarkt in Weimes ... N. Nicht allzuwiele ... unwesend, jedoch wur ... feste Preise für jung ... verändert für Tiere ... hat.

Die Preise: Hochtrag ... 4.500 Fr., hochtrag ... 3.000 Fr., gute Mil ... 1.500 Fr., Maßkühe 7 ... bis 12 Monate alte l ... Fr., 1 bis 2jährige Rin ... Fr., 6 bis 12 Monate ... 1.800 Fr., 12 bis 18 M ... bis 12.000 Fr.

Auf dem Schweine ... Tiere zum Verkauf aus ... Preise: 6 bis 8 W ... kosteten 500 bis 850 ... von alte Ferkel 800 bi ... Der nächste Viehma ... am 4. Dienstag in ... abgehalten.

Im Fort

Roman von ...

7. Fortsetzung

Indessen, diese Zeit ... stilleseins brachte u ... gen. Sie war für Jose ... Seereise für jema ... dem anderen Weltteil ... tagen will, eine U ... hen zwei Lebensabs ... von allem A ... prächtige Vater und To ... per und lernte Rose ... mit seinem einsamen ... nteren Enttäuschung ... besten Jahre verdorb ... und verschlossen ge ... das Mittelieid bahnte d ... das freudige Lächeln, ... begrüßte, war schon j ... genes mehr.

In den ersten Tage ... halb vom Fieber betä ... nmal auf die unglü ... zurückkommen wollen, ... gen erfüllte. So manc ... wecklossen Trotz bei ... „Ich habe dir Unre ... stürzte sie. „Was m ... von mir gedacht habe ... sie ja nicht anhen, daß ... anders verhielt — ach ... die Stimme zitterte

Die älteste Chronik des europäischen Alltags

Ein bedeutender Fund in den Alpen

FRANKFURT-M. In den letzten Jahren sind bei Val Camonica in den italienischen Alpen über 2000 Steinzeichnungen aus der Eisenzeit freigelegt worden, die zu den sensationellsten Entdeckungen der jüngeren europäischen Frühgeschichte zählen.

Wie so oft in der Archäologie gelangten auch diese durch die Zeitalter von Pflanzen und Erde verborgenen Dokumente frühesten europäischen Menschens durch einen Zufall ans Tageslicht unserer Gegenwart. Während des 1. Weltkrieges zeigte einmal ein Schäfer einem durch die Gegend streifenden Gelehrten einen großen Stein mit seltsamen eingekratzten Zeichnungen. Aber erst im Jahre 1956 wurde dann ein junger, auf Steinzeichnungen spezialisierter Archäologe, Emanuel Anati, auf einige ähnliche Funde in Val Camonica aufmerksam und begann, die nähere Umgebung zu durchforschen. Was er im Laufe von 3 Jahren zu Tage förderte, und unlängst in einem umfangreichen Band veröffentlichte, ist eine über Jahrhunderte sich erstreckende Chronik über Leben, Religion und Schicksal eines Volkstammes, der vermutlich vor 4-5000 Jahren eine Rolle auf unserem Kontinent gespielt hat. Dieser Fund ist umso bedeutender, als er ein wichtiges Kapital der mitteleuropäischen Vorgeschichte erhellt, über das bisher außer einigen Keramikscherben, Bruchstücke von Waffen und Skeletten soviel wie nichts in unsere Tage reichte. Ueber die Eisenzeitkulturen am Mittelmeer hatten dagegen die Grabungen in Mykene, Etrurien und Knossos in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche wertvolle Aufschlüsse gebracht.

Neben den Jägern seßhafte Hirten und Bauern

Die Steinzeichnungen von Val Camonica, das zwischen Brescia und der Schweizer Grenze liegt, sind während eines Zeitraums von Jahrhunderten von den damaligen Bewohnern jener Gegend auf zahllose Felsenquadern graviert worden, vielleicht mit der Absicht, bestimmte Vorgänge und Persönlichkeiten als Erinnerung festzuhalten, vielleicht aber auch als eine Art Unterhaltung oder Unterricht für das Volk. Die ältesten von ihnen zeigen verschiedene Waffen und Gebrauchsgegenstände, einzelne menschliche Gestalten und Tiere, die willkürlich und nach Lust und Laune ihres Schöpfers dem Stein anvertraut scheinen. Diese Zeichnungen sind etwas verblaßt, unbeholfen und fast an eine Art abstrakter Figurenschrift gemahnend. Bei den später datierten Funden läßt sich ein Zunehmen an Phantasie und künstlerischem Gestaltungsvermögen feststellen. Es tauchen lebendig und realistisch, zuweilen dramatisch dargestellte Bilder aus dem Alltagsleben jener Menschen auf. Man erkennt Jagd- und Fischer-Szenen, Menschen mit Pfei-

len und Hellebarden, Speerwerfer mit bellenden Hunden hinter Rudeln von wilden Tieren, Hirschen und Wildschweinen herjagend, die in großen Sätzen entfliehen. Auch erblickt man auf diesen Steinzeichnungen Wildfallen, die im Gehölz versteckt werden und in denen sich das zu Tal ziehende Wild verfängt.

Gleichfalls offenbaren die Funde von Val Camonica, daß diese Urbewohner nicht nur umherziehende Jäger, sondern auch friedliche, seßhafte Hirten und Bauern gewesen sein müssen. Sie zeigen nämlich zahlreiche Ansichten von weidendem Vieh, von Rindern, Schafen und Schweinen, die in eingezäunten Bezirken von Hirten und Kindern beaufsichtigt werden. Andere Szenen beweisen, daß man in Val Camonica schon vor Jahrtausenden seinen Acker mit einer Art Pflug, von Rindern gezogen, bestellte. Der Ackerbau und die gesamte Landwirtschaft müssen wie einige in Stein geritzte Katasterpläne mit Einteilung des Gebietes in Felder, Wege, Baumreihen und Häuser, wohl durchdacht und organisiert gewesen sein.

Die Ahnen der Metall- u. Textilindustrie

Eine weitere Anzahl von Steinzeichnungen gibt Aufschluß über die Metallbearbeitung die im Eisenzeitalter besonders in den mineralhaltigen Alpen Italiens florierte. Man erkennt Waffenschmiede und Wagenarbeiter, teilweise vor der Schmiede, in der das Feuer durch eine Art Blasebalg angefacht wird. Aber auch der Textilindustrie werden ihre durchaus beachtlichen Anfänge in der Eisenzeit bestätigt: Einige Szenen auf diesen Felsen erzählen von Frauen am Spinnrad und am Webstuhl.

Als Götter jenes frühgeschichtlichen Volkes in Val Camonica sind wohl vor allem die Sonne und der Hirsch, aber auch das Rind und andere Tiere verehrt worden. Die symbolisierte Sonnenscheibe erscheint auf der Mehrzahl der Gravuren. Die später datierten Zeichnungen, bis etwa um das Jahr 800 v. Chr., zeigen verschiedenste Kulteandlungen, Tier- und offensichtlich auch Menschenopfer, Soldatentänze, die an die religiösen Riten mehr primitiver Stämme in aller Welt erinnern, und nicht zuletzt menschliche Gottgestalten, vielleicht divinisierte Stammesführer und Priester auf Pferden, mit Federschmuck und von einer ehrfürchtig sich gebärende Menge umgeben.

Die aufgefundenen Steinzeichnungen erzählen das Alltagsleben des 2. und 1. Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung mit minutiöser Genauigkeit, das nicht nur für die Region von Val Camonica, sondern gleichzeitig für einen großen Teil Mittel- und Westeuropas während der Eisenzeit gelten darf. Sie stellen somit eine Quelle für archaische Funde allerersten Ranges dar. Manches Rätsel um jene Frühzeit europäischer Ge-

schichte wird durch diesen einzigartigen Fund erhellt oder gelöst, andere historische Vermutungen wurden bestätigt oder verneint.

Archäologische Fundgrube

Aufschlußreich sind die zahlreichen mit anderen Zivilisationen derselben Zeit identischen oder verwandten Elemente, die sich aus den Zeichnungen von Val Camonica erkennen lassen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß jener von Bergen eingeschlossene und beschützte Volkstamm in den Jahrhunderten der ständigen Völkerverschiebungen an seinen Grenzen mit verschiedenen fremden Stämmen in Berührung kam und von ihnen neue Anregungen empfing. So lassen sich Ähnlichkeiten der Waffen, Gebrauchsgegenstände, Hauskonstruktionen und religiösen Riten vor allem mit den überlieferten Dokumenten aus dem Donauraum, aus Süddeutschland, Italien, der Schweiz und von den Mittelmeerküsten feststellen. Offensichtlich kommt dieses Bergvolk auch von den Kelten die im 1. Jahrtausend vor Chr. auf dem Plan traten und für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung weiter Teile Europas ausschlaggebend wurden. Die seitliche Ideen übernehmen, die sich vor allem in Götterkult und in der landwirtschaftlichen Ordnung niedergeschlagen zu haben scheinen. Vergleichbar sind den überlieferten Texten von alten Chinesen wie Tacitus und César mit jenen Funden von Val Camonica führen zu wertvollsten Erkenntnissen und Schlüssen.

Von ausschlaggebender Bedeutung erscheint den Forschern nun die Frage: Um welchen Volkstamm handelt es sich bei jenen frühen Bewohnern der italienischen Alpen und woher waren sie gekommen? Hier freilich bleibt noch manches Rätsel zu lösen. Man nimmt an, daß man es mit einem etwa im 3. Jahrtausend vor Chr., also im Jungsteinzeit- oder Neolithikum, aus Norditalien verdrängten Volk zu tun hat, das in den Bergen Zuflucht fand und sich dort wie auch vermutlich in den übrigen Teilen der Alpen niederließ. Die Spuren seiner Wanderungen lassen sich von den Alpen bis an die Ostseeküste verfolgen. Deher liegt der Schluß nahe, daß Lappländer, Auvernater oder auch Bretonen vielleicht die letzten Nachkommen dieser uralten Bewohner des frühgeschichtlichen Europas sein könnten. So wäre es denkbar, daß in Val Camonica, jener selbst für die Römer lange Zeit unannehmbaren Bergfestung, die Steinzeit ohne Bruch an die Eisenzeit anknüpfte und die Vorgeschichte hier nahtlos in die Geschichte der ersten großen Zivilisationen unserer Kontinente einmündete. Die Schöpfer jener Steinzeichnungen haben somit die älteste, aber bekannte Chronik der europäischen Geschichte geschaffen.

Kishis Kirschblüten sind verwelkt

Aber er wirft sie mit Würde ab — Die Konservativen waren „zu stark“ — Studenten pedeln von rechts nach links.

„Alle kommen um den Kirschbaum in seinem Blütschmuck zu bewundern doch nur die sind wirklich aufrichtig die ihn auch bewundern, wenn seine Blüten abgefallen sind.“ Dieser alten japanischen Maxime konnte Präsident Eisenhower nicht mehr folgen. Ministerpräsident Kishi mußte zugeben, daß die Blüten seiner Macht welk geworden waren. Aber er ließ gleichzeitig auch erkennen, daß er sie zumindest mit Würde abwerfen wollte. Er setzte sich das Ziel, aus dem unvermeidlichen Rücktritt einen Sieg in der Niederlage zu machen. Der kommunistische Propaganda, die von einer Minderheit randalierender Studenten unterstützt wird sollte es nicht gelingen Kishi durch einen Sturz zu entehren und die Ratifizierung des amerikanisch-japanischen Sicherheitspaktes zu verhindern.

Bei den letzten Wahlen erhielten Kishi Konservative eindeutig das Mandat, die Regierung zu bilden und den Sicherheitspakt mit den Vereinigten Staaten abzuschließen. Ihre Mehrheit war aber unglücklicherweise so groß, daß sie dem Luxus der Parteintrigen frönen konnten, wobei hinter jedem Chrysanthementrauer Konkurrenzten für das Amt des Ministerpräsidenten auftauchten. Man hat zu Recht gesagt, daß ein japanischer Ministerpräsident an persönlicher Sicherheit verliert, sobald seine Partei die Sicherheit hat, die ihre Regierungspartei gewährt wird.

Kishis Schicksal war in dem Augenblick besiegelt, da die Ratifizierung des entscheidenden amerikanisch-japanischen

Paktes beschlossen war und die enttäuschten japanischen Sozialisten die Möglichkeit erhielten, es der anti-amerikanischen Propaganda Pekingis gleichzutun.

Aus objektiver Sicht lag Kishis Fehler in seiner Entscheidung, die Ratifizierung des Sicherheitspaktes so zu beschleunigen, daß sie mit Eisenhower's Besuch zusammenfallen würde. Seine realistischen Pläne — man könnte sie Anhänglichkeit an die orthodoxe parlamentarische Praxis nennen — stießen mit Chruschtschows Verurteilung der „U2“-Flüge, mit dem Abbruch der Gipfelkonferenz und der Zurücknahme der Einladung Eisenhower nach Moskau zusammen. So wurde Kishi geschmäht als ein Mann, mit dem die Amerikaner alles machen könnten.

Die Mehrheit des japanischen Volkes, die ja schließlich für Kishis Partei gestimmt hat, wird Beleidigungen und Schmähungen auf die Dauer nicht begreifen. Ebenso wenig wird sie wahrscheinlich vergessen, daß der Studentenverband der „Zengakuren“ drohte, sogar den „Kaiser zu bestrafen“, wenn er es wagen sollte, Eisenhower zu empfangen. Die Studenten brauchten Märtyrer, und die japanische Geschichte zeigt, daß es den Extremisten einer Minderheit niemals an Märtyrern gefehlt hat. Die „Zengakuren“ sind — ein seltsames Paradox — direkte Abkömmlinge der kleinen Zahl rechtsradikaler Fanatiker, die 1940 vor der britischen Botschaft in Tokio demonstrierten und Krieg um jeden Preis verlangten. Heute, nach 20 Jahren, demonstrieren Tokios Studenten als Minderheit linksradikaler Fanatiker vor der amerikanischen Botschaft und fordern „Frieden“ um jeden Preis.

Insel ansagt, muß der auf einem schwarzen...

igewartige Bestimmung unedelmann, dem vor Arches Court...

en werden in Großbri- dlichen Verwaltern ge- 00 alte Geflogeneheiten...

Alltags

rch diesen einzigartigen er gelöst, etliche histo- gen wurden bestätigt

andgrube sind die zahlreichen mit tionen dieser leb. Zeit...

gebender Bedeutung erchern nur die Frage: Um was handelt es sich bei...

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Gemeinderatssitzung in Reuland

REULAND. Unter dem Vorsitz Bürgermeister Lentz fand vergangene...

Gemeinderatssitzung für 1959. Die wie folgt abschließende Rechnung...

Kassenrevisionsprotokoll der Öffent- lichen Unterstützungskommission.

Antrag der Geschwister Maraita aus Reuland.

MARKTBERICHTE

Vieh- und Schweinemarkt in Weismes

WEISMES. Nur 175 Stück Rindvieh wa- am vergangenen Dienstag auf dem...

Die Preise: Hochtragende Kühe 10 bis 1000 Fr., hochtragende Rinder 9.500 bis...

Auf dem Schweinemarkt waren 60 zur Verkauf ausgestellt. Anziehen...

Sitzung des St. Vither Stadtrates

ST.VITH. Am kommenden Dienstag, dem 5. Juli findet um 8 Uhr abends eine...

1. Vergebung von Grabstätten. - An- träge Meurer und Weishaupt.

2. Rechnungsablage der Oeffentlichen Unterstützungskommission für 1959.

3. Rechnungsablage der Stadt und der Städtischen Werke für 1959.

4. Umbenennung der Bleichstraße und der Teichgasse.

5. Beleuchtung der Straßenkreuzungen an den Linden und Amelerstraße, Roderstraße.

6. Enteignung eines Teiles einer Par- zelle der Kirchenfabrik für Straßen- verbreiterung.

7. Kanalschlußgebühren (besondere Berechnung).

8. Baupolizei-Verordnung (vorläufige Einstellung).

8a Wiederaufbau des Pfarrhauses, Ent- lastung Architekt Gilsen.

Wahl eines Schöffen in Malmedy

MALMEDY. Als Ersatz für den zurückge- tretenen Schöffen Dargent, der kürzlich...

Wer verlor einen Photoapparat?

MALMEDY. Die Gendarmerie von Mal- medy teilt mit, daß anlässlich des Au-...

Bestandene Prüfung

EISENBORN. Fräulein Anna Niessen aus Eisenborn bestand an der Normalschule...

Eröffnung der Jagd auf den Rehbock

ST.VITH. Das Staatsblatt vom 29. Juni veröffentlicht einen kgl. Erlaß vom 23. Juni 1960 über die Eröffnung der Jagd...

Im Forsthaus von Tannhagen

Roman von A. L. Lindner

Copyright by: AUGUSTIN SIEBER. Literar. Verlag „Der Zeitungsroman“ Eberbach am Neckar (Baden) Am Ledigsberg 6.

Fortsetzung Mit der jungen Dame, die ihm im Winter an seinem Tische gegenüber...

Unabhängigkeitsfeiern im Kongo

Fortsetzung von Seite 1 bei seiner Anknüp von Staatspräsident Kasavubu...

Das Programm der Unabhängigkeitsfeierlichkeiten

Folgende Festlichkeiten sind für den 30. Juni und den 1. Juli vorgesehen: Am 30. Juni um 9 Uhr: Te Deum in...

Am 11 Uhr Proklamierung der Unabhä- ngigkeit im Palais der Nation. Um 12.30 Uhr: offizielles Essen im sel- ben Palais.

Um 15 Uhr: Vorbeimarsch des Festzuges (Truppen, Polizei, Schulkinder) auf dem Boulevard Ryckmans. 7.000 Schulkinder nehmen teil.

Um 21 Uhr: Diner im Palais der Nation mit Attraktionen, Modendéfilés und Volkstänzen.

TOUR DE FRANCE

Ergebnisse der 2. Etappe 1. RENE PRIVAT, F 206 Kilometer 5.12.08 2. Jean Graczyk, F 5.12.08...

Ergebnisse der 3. Etappe 1. DEFILIPPIS NINO, I 209 Kilometer 5.01.35

Lederjacked gefunden

BUTGENBACH. Eine Lederjacke wurde auf der Straße von Bütgenbach nach Weismes gefunden. Abzuholen auf dem...

Rind zugelaufen

SOUREBRODT. Ein schwarzbraunes Rind ist in Sourbrodt zugelaufen. Auskunft erteilt die Gendarmerie Robertville.

Sitzung des St. Vither Stadtrates

ST.VITH. Am kommenden Dienstag, dem 5. Juli findet um 8 Uhr abends eine...

1. Vergebung von Grabstätten. - An- träge Meurer und Weishaupt.

2. Rechnungsablage der Oeffentlichen Unterstützungskommission für 1959.

3. Rechnungsablage der Stadt und der Städtischen Werke für 1959.

4. Umbenennung der Bleichstraße und der Teichgasse.

5. Beleuchtung der Straßenkreuzungen an den Linden und Amelerstraße, Roderstraße.

6. Enteignung eines Teiles einer Par- zelle der Kirchenfabrik für Straßen- verbreiterung.

7. Kanalschlußgebühren (besondere Berechnung).

8. Baupolizei-Verordnung (vorläufige Einstellung).

8a Wiederaufbau des Pfarrhauses, Ent- lastung Architekt Gilsen.

Wahl eines Schöffen in Malmedy

MALMEDY. Als Ersatz für den zurückge- tretenen Schöffen Dargent, der kürzlich...

Wer verlor einen Photoapparat?

MALMEDY. Die Gendarmerie von Mal- medy teilt mit, daß anlässlich des Au-...

Bestandene Prüfung

EISENBORN. Fräulein Anna Niessen aus Eisenborn bestand an der Normalschule...

Eröffnung der Jagd auf den Rehbock

ST.VITH. Das Staatsblatt vom 29. Juni veröffentlicht einen kgl. Erlaß vom 23. Juni 1960 über die Eröffnung der Jagd...

Im Forsthaus von Tannhagen

Roman von A. L. Lindner

Copyright by: AUGUSTIN SIEBER. Literar. Verlag „Der Zeitungsroman“ Eberbach am Neckar (Baden) Am Ledigsberg 6.

Im Forsthaus von Tannhagen

Roman von A. L. Lindner Fortsetzung Mit der jungen Dame, die ihm im Winter an seinem Tische gegenüber...

Unabhängigkeitsfeiern im Kongo

Fortsetzung von Seite 1 bei seiner Anknüp von Staatspräsident Kasavubu...

Das Programm der Unabhängigkeitsfeierlichkeiten

Folgende Festlichkeiten sind für den 30. Juni und den 1. Juli vorgesehen: Am 30. Juni um 9 Uhr: Te Deum in...

Am 11 Uhr Proklamierung der Unabhä- ngigkeit im Palais der Nation. Um 12.30 Uhr: offizielles Essen im sel- ben Palais.

Um 15 Uhr: Vorbeimarsch des Festzuges (Truppen, Polizei, Schulkinder) auf dem Boulevard Ryckmans. 7.000 Schulkinder nehmen teil.

Um 21 Uhr: Diner im Palais der Nation mit Attraktionen, Modendéfilés und Volkstänzen.

TOUR DE FRANCE

Ergebnisse der 2. Etappe 2. Gazala Robert F 5.01.35 3. Grossard Joseph O 5.01.35 4. Viot Bernard PN 5.01.38...

Ergebnisse der 3. Etappe 1. DEFILIPPIS NINO, I 209 Kilometer 5.01.35

Lederjacked gefunden

BUTGENBACH. Eine Lederjacke wurde auf der Straße von Bütgenbach nach Weismes gefunden. Abzuholen auf dem...

Rind zugelaufen

SOUREBRODT. Ein schwarzbraunes Rind ist in Sourbrodt zugelaufen. Auskunft erteilt die Gendarmerie Robertville.

Im Forsthaus von Tannhagen

Roman von A. L. Lindner Fortsetzung Mit der jungen Dame, die ihm im Winter an seinem Tische gegenüber...

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

NACHRICHTEN

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten

WDR Mittelwelle: 6.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten

UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten

Sendung in deutscher Sprache für die Bewohner der Ostkantone: 17.20 bis 17.45 (Sueder Nambar)

BRÜSSEL I

Freitag, 1. Juli Bis 9.10 wie montags, 9.10 Mussorgsky und Ravel, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Midi-Cocktail, 13.15 Radio-Orchester a. Donneux, 14.03 Schallplatten für die Kranken, 15.00 Musik belg. Komponisten, 15.40 Feuilleton, 16.05 Leichte Musik, dazu Tour de France, 17.10 Kammerprogramm, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Leichte Musik, 19.00 Tour de France, 20.00 Int. Klavierwettbewerb Königin Elisabeth, 21.30 Literarisches Rendezvous, 22.10 Orgelmusik von Bach

Samstag, 2. Juli Bis 9.10 wie montags, 9.10 Musik von Prosseri und Berlioz, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Landfunk, 12.17 Orchester, 13.02 Schallplatten, 13.15 Bel Canto, 14.03 Cine-Radio, 14.48 und 15.00 Freie Zeit

Auto-Moto-Club, St.Vith Gewinnliste

Die Ziehung hat unter dem Vorsitz des Herrn Gerichtsvolksherrn H. Thannen, St.Vith, stattgefunden. Folgende Nummern wurden gezogen:

- 290 295 356 381 970 1239 1623 2041 3346 3686 3690 4276 4524 4651 5060 5154 5246 6032 6096 6969 7005 7683 7802 7844 8066 8495 8715 8745 8982 9297 9449 9531 9686

Traspreiser: 475 2204 4814 Deckellos: 876

Die Preise sind abzuholen im Klublokal „HOTEL RATSSELLER“ bis spätestens am 31. 8. 1960. - Danach verfallen die Preise dem Klub.

Je hatte ein kühn geschnittenes Gesicht, tief gebräunt, als habe er lange in den Tropen gelebt. Die dunklen Augen sahen ungemein lebendig und schalkhaft zugleich in die Welt.

„Das ist wirklich zu viel verlangt, verehrte Frau Mansfeld, da die afrikanische Sonne mich selbst für ihren Herrn Bemahl unkenntlich gemacht hat. Aber vielleicht erinnern Sie sich des heillosen Schlingens, der Ihnen vor so und so vielen Jahren den ausgestopften Spitzbuben in die Speisekammer stellte.“

„Werner! Nein, so etwas. Sie kommen ja wie vom Himmel geschnitten“, rief sie im Ton herrlichen Willkommens, aber gleichzeitig schien es Rose, als ob ihre Blicke etwas unruhig zu ihrem Manne hinübergingen.

„Bei Ihrem Herrn Gemahl erregte ich vorher die gleiche Situation. Er hätte eher seinen Tod als mein Erscheinen erwartet. Hat mein Vater Ihnen nicht erzählt, daß ich auf Urlaub käme?“

„Wir sehen ihn selten, fast nie“, wieder huschte der verlegene Ausdruck über ihr Gesicht.

„Ich bin seit zwei Monaten in Europa, habe aber erst allerhand Abstecher hierhin und dorthin gemacht und war mit meinem Vater und Hans ein paar Wochen in Baden-Baden. Nun kommt die alte Heimat an die Reihe. Aber wollen Sie mich nicht bekannt machen?“

„Ach so - ja - ganz recht.“ Plötzlich schien Dr. Mansfeld verlegen geworden zu sein, wenigstens versah er sich in der Vorstellung und nach Roses Namen zu it.

„Fräulein Marhol... - Herr Doktor v. Rö...“ Er räusperte sich energisch und Rose glaubte „Röder“ zu verstehen.

Der Fremde nahm Platz. Durch das Blätterdach der Bäume fielen Sonnenlichter auf das glänzende tiefdunkelhaar. Ohne schön zu sein,

16.00 Tanz, dazu Tour de France, 17.10 Soldatenfunk, 17.30 Eine schöne Geschichte, 18.00 Broadway in Rhythmus, 18.53 Leichte Musik, 19.00 Tour de France, 20.00 Neuheiten, 20.30 Franz. Theater, 21.05 Musique aux Champs Elysees, 22.10 Jazz auf dem Dach Europas, 23.00 Kleine und große Nachtweisen.

WDR Mittelwelle

Freitag, 1. Juli 7.10 Muntere Weisen, 8.10 Leichte Musik, 8.45 Kaufen - mit Verstand, Frauenfunk, 12.00 Kleine klassische Stücke, 13.15 Unterhaltungsmusik am Mittag, 16.05 Orgelimprovisationen, 16.30 Kinderfunk: Die kleine Hexe, 2. Teil, 17.05 Das politische Buch, Besprechung, 17.20 Die konjunkturpolitische Problematik der Krediteinschränkung, Vortrag, 17.30 Flucht in den Geist, 17.45 Melodienkarussell, 19.20 Ulbricht und die Oder-Neiße-Linie, Vortrag, 20.00 Die Abenteuer des Hary Janos, Musik von Zoltan Kodaly, 22.10 2. Olympia-Vorbereitungsmilitary, in Luhmühlen, 22.25 Flirt der Schallplattenindustrie mit der Unmoral, 23.40 Musik von Bialas, 0.10 Tanzmusik

Samstag, 2. Juli 7.10 Tanz und Unterhaltungsmusik, 7.45

Was es aus Bonn zu berichten gibt, Frauenfunk, 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 12.00 Harry Hermann und sein Orchester, 12.45 Echo der Welt, 13.15 Gerhard Gregor an der Hammond-Orgel, 13.30 Jazz for dancing, 14.00 Platten-Plauderei mit Prominenten, 15.00 Alte und neue Heimat, 16.30 Klingender Kalender, 16.30 Froh und heiter, 18.55 Glocken und Choral, 19.30 Chormusik, 20.00 München grüßt Köln, 22.10 Musik von Dvorak, 22.40 Melodie und Rhythmus am Wochenende, 0.05 Das Rias-Tanzorchester spielt, 1.00 Zwischen Mitternacht und Morgen.

UKW WEST

Freitag, 1. Juli 12.45 Mittagskonzert, 14.00 Asiatische Volksmusik, 14.30 Zupfmusik, 15.05 Kammermusik, 15.45 Melodienreigen, 17.55 Kleines Konzert, 18.30 Leichte Mischung, 20.15 Männerchor, 20.30 Stammtisch, 21.40 Zur Unterhaltung.

Samstag, 2. Juli 12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.30 Was darf es sein?, 16.00 Volkslieder, 17.10 Berlioz - Bartok, 18.45 Geistliche Musik, 20.15 Tanzmusik, 21.00 Light Music, 22.00 Abendkonzert, 23.05 Musik zum Träumen.

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LÜTICH

Freitag, 1. Juli 14.30 Eurovision: Tennisturnier in Wimbledon, 19.00 Kath. relg. Sendung, 19.30 Tour de France, 20.40 Warum bebzt die Erde? 21.45 Yambo Katanga. Dokumentarfilm, 22.45 Tagesschau.

Samstag, 2. Juli 14.30 Eurovision: Tennisturnier in Wimbledon, 18.30 Eurovision: Volksfest in Siena, 19.30 Spiegel der Eva, 20.00 Tagesschau, 20.30 Tour de France, 20.40 Le Chemin des Ecoilers, 22.15 Von Ihnen zu uns, 22.25 Cineparorama, 23.15 Rendezvous mit... 23.30 Tagesschau.

LANGENBERG

Freitag, 1. Juli 14.30 Internationales Tennisturnier aus Wimbledon, 17.00 Ein hoher Preis, Bericht über das Leben des Forschers Gustav Dales, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, 20.20 Verwirrung im Quadrat! Ein zeitkritischer Filmbericht über Bauleit- und Wohnungsfragen, 21.00 Gefangen zwischen Himmel und Erde, Ein

Film, 21.30 Olympia-Ausscheidungen der Amateurboxer.

Samstag, 2. Juli 19.02 Die Woche - Hier und Heute, 19.30 Internationales Tennisturnier aus Wimbledon, Endspiel, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, 20.20 Das große Rennen, in acht Etappen durch Europa, 21.40 Das Wort zum Sonntag, 21.55 Olympia-Ausscheidungen, der Amateurboxer.

LUXEMBURG

Freitag, 1. Juli 19.02 Glückwünsche, 19.05 Klub der Freunde, 19.55 Ja oder Nein! 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.20 Rendezvous in Luxemburg, 21.10 Scotland Yard, 21.40 Catch, 22.00 Kurzfilm: Kairo 22.15 Tagesschau.

Samstag, 2. Juli 19.02 Glückwünsche, 19.05 Eine Kamera bei den Tieren, 19.20 Sportpremiere, 19.40 Monsieur Football, 19.55 Ja und Nein! 2.00 Tagesschau, 20.20 Film: Fantaisie d'un jour, 21.50 Wollen Sie Musik sehen? 22.20 Tagesschau.

Apotheke KREINS-CLOSSET, St.Vith

Ferienhalber geschlossen

vom 3. - 18. Juli einschließlich

Wir bitten unsere werte Kundschaft evt. Rezepterneuerungen vor diesem Datum anfertigen zu lassen.

Wie wird das Wetter?

1. Juli-Hälfte - „Tropische Zeit“

Wenn wir jetzt im Klimatlas nachblättern und nach den höchsten Temperaturen des Jahres suchen, wird man auf die erste Julihälfte stoßen. In diesem Zeitabschnitt des Sommers erreicht die Erwärmung der Atmosphäre in unserem von der See beherrschten Klima die höchsten Grade. Während im Juni eine durchschnittliche Tagestemperatur von 14 bis 16 Grad normal ist, werden in der ersten Julihälfte durchschnittlich 1,5 Grad mehr erreicht, und zwar 16,4 bis 17,5 Grad Wärme.

Auf dem flachen Lande, also in der freien, weniger dicht besiedelten Landschaft, steigen die Temperaturen nicht so hoch an. Diese Differenz ist auch verständlich, denn in den Städten bedingen die Konservierung und die Rückstrahlung der Wärme durch das Pflaster und die Gebäude wie auch die in den Straßen weniger vom Wind durchgewirbelte Luft automatisch eine höhere Temperatur als dort, wo die Luftmassen über offenes Erdreich, Wiesen, Felder und Wälder hinwegwehen und die erdodennahe Luft nicht so stark erhitzt wird. Auch gibt es in der freien Landschaft im Gegensatz zu den Städten keine nennenswerten Wärmerückstrahlungen. Dafür ist aber auf dem Lande auch sehr warme Luft wesentlich angenehmer als in den Städten, ganz abgesehen davon, daß sie sauberer ist. Die höchsten Tagesdurchschnittstemperaturen der ersten Julihälfte liegen auf dem Lande in der Regel bei 15,5 bis 16,5 Grad.

Um diese Zeit kann man das Wetter als eine Miniaturausgabe des tropischen Sommers bezeichnen. Besonders in solchen Jahren, in denen die Sonnenstrahlung bei überwiegend wolkenlosem Himmel sehr intensiv wird, steigt die Temperatur bei uns im Schatten in den Mittags- und Nachmittagsstunden manchmal bis auf 30 Grad und mehr an. Da mit 30 Grad Höchsttemperatur die sogenannte Temperatur beginnt, haben wir praktisch bei uns einen zwar kurzfristigen, aber doch eindeutigen Abschnitt tropischen Wetters. Noch mehr kommt dieser tropische Witterungscharakter am

Erboden zur Geltung, wo bei windlosem Wetter in Nähe von Waldrändern der Heide oder an nach Süden und Osten gerichteten Ackerhängen bis zu Grad Wärme gemessen werden konnte.

Es ist nicht verwunderlich, daß der Bauer bei solchen Temperaturen im zwar den Sonnenschein schätzt, auch genügend Regen haben will. Für eine Kraft die Julisonne entwickeln kann, in welchem Maße und wie schnell sie die Erde austrocknet, haben wir im vergangenen Jahr zu unserem Leidwesen erfahren müssen. Die Schäden die im allgemeinen das niederschlagsarme Klima recht wohlwollend behandelt hat, hat daher auch für den notwendigen Ausgleich gesorgt. Der Juli ist bei in normalen Sommern derjenige Monat, der neben Wärme und Sonnenschein auch die meisten Niederschläge darbringt. Wir brauchen sie aber nicht zu fürchten, weil infolge der starken Sonnenkraft, der großen Verdunstungsprozente und bei dem riesigen Vorrat der Vegetation an Feuchtigkeit die Regenmenge, obwohl sie 80 bis 70 Liter je Quadratmeter Boden darstellt, meistlos verkraftet werden. Nur wenn der Regen mehr als 80 Liter je Quadratmeter erreicht und als Dauerregen tritt, ohne Sonneneinstrahlung, wird es für den Bauern unangenehm.

Das Wetterbild der ersten Julihälfte zeigt in fast allen Jahren einen Schnitt großer Wärme, oft auch ein schwüles Wetter, gekoppelt mit Gewittern. Es kann daher sein, daß in der ersten Julihälfte in Verbindung mit Gewittern auf wenigen Tagen mehr als die Hälfte der gesamten Regenmenge des Monats niedergeht. Es ist aber unmöglich - aber das möchten wir in diesem Jahr nicht wünschen - daß die Regenperiode der ersten Julihälfte die nennenswerten Niederschläge verliert und es zu Dürreerscheinungen kommt. Das Wasservorrat im Erdboden ist noch so groß, daß eine 14tägige Trockenperiode ohne Nachteile für die Pflanzwelt und die Wasserversorgung überstanden werden kann.

MURNICHEN. D. wobel Wolfgang ... Menzen Aufscher vom Schwurgericht ... Senn war unter ... jüdischen Häftlin ... foltert und dann ... maschine geworf ... Zeugen sagten ih ... von Senn aus, d ... Verbrechens geg ... verurteilt worden ... dieses Jahres bei ... Ende Januar ... che Grenze übers ... lassung, verhaft ... Behörden.

LIVERPOL. De Englands, Liverpool Schauerleute vö ... der insgesamt 14 ... sich der Streike ... Der Konflikt, der ... gewerkschaft nich ... durch die Weiger ... kenden ihre Ford ... Erhöhung der L ... Erhöhung der Al ... der 40 Standv ... Urlaubstage - unt

GRENOBLE. De ... Fliegerclub Gren ... dentliche Leistu ... „Chouca-Maschine ... Gipf. des Mont-I ... war es ausschließ ... bern gelungen, au ... der Regen mehr ... meter erreicht und ... tritt, ohne Sonnens ... wird es für den Bau ... Das Wetterbild d ... zeigt in fast allen ... schnitt großer Wä ... schwüles Wetter, g ... tern. Es kann dahe ... ersten Julihälfte ... wittern an wenigen ... Hälfte der gesamt ... Monats niedergeht ... möglich - aber das ... sem Jahr nicht wü ... meperiode der erst ... nennenswerte Niede ... es zu Dürreerschein ... Wasservorrat im E ... so groß, daß eine ... ode ohne Nachteile ... und die Wasservers ... werden kann.

BARCELONA. I ... Verletzte forderte ... kehrungsglick in B ... genbahn mit voll ... cinou mit 23 Reis ... raus rasche. Ein Ve ... auf der hinteren P ... vom dem schwer ... und erleg kurz ... ungen. Die 22 Äb ... Monats wurden ... schmer verletzt.

GENE. Der b ... auf der Konferenz ... der Kernwaffen ... Wright, hat einen ... men. Er hatte d ... schen Mohammed ... kleiner, in seine ... barzimmer einem ... schäftsman 1500 ... harte.

VATIKANSTA ... wird das Olympi ... dem die Athleten ... schen Spielen ... sein werden. T ... werden. Der ... scheinlich kurz ... Papstes nach Cast ... jed, stattfinden ... tigt, daß der Heil ... gust die Athleten ... Länderdelegatio ... ten und am 29. ... nole Olympische ... empfangen wird.

PRAG. Frantis ... bekanntesten Sch ... chlowakei, wuri ... Verbandsvorstand ... aus dieser Organ ... Wie die Presse t ... für den Text ein ... verlangt, das ... Prozent über den ... Schriftstellerverba ... hatte er sich als ... Reklamebroschüre ... ein Bekannter ein ... Textes geschriebe ... ten hatte Radlich ... dem kleinen St ... Honorars abgefunt ...

ENNA (Sizilien) ... ies Troina, bei E ... 7 und 12 Jahren, ... von kurz zuvor n ... lösung besprizten ... vollen Schmerzen ...

LONDON. Jede ... bereits Besi ... und die Automob ... ist zuversichtlich, ... jeder funfte Eng ... sitzt. Fünf Millio ...

wirkten die Züge ungemein anziehend durch den Ausdruck von Fröhlichkeit und gesunder, selbstbewußter Kraft.

„Herr Doktor war längere Zeit in Südafrika.“ sagte Frau Mansfeld erklärend zu Rose gewandt.

„Und wir brennen vor Verlangen nach Berichten von Löwenritten, Tigerjagden und ähnlichen imposanten Gruseligkeiten“ sagte Magda.

„Zum Dank haben wir uns schon im voraus mit einem edlen Produkt heimischer Kultur versorgt und stellen Ihnen das Beste vor, was unsere Gegend bietet - Fräulein Marhol.“ lachte Magda, die, wenn der Geist der Neckerei über sie kam, gelegentlich taktlos sein konnte. „Magda.“ rief Rose unwillig.

Des Doktors Augen gingen etwas verständnislos von einer zur andern. Er sah das unmutige Zucken in dem feinen, klugen Gesicht seines Gegenübers und verbeugte sich mit der ernsthaftesten Miene.

„Ich bedaure unendlich, Bei dem etwas unruhigen Leben, wie ich es drüben geführt habe, entwöhnt man sich leider der schönen Literatur; ich werde aber versuchen, das Versäumte nachzuholen.“

Rose biß sich auf die Lippen. War das etwa Spott? Wie taktlos von Magda, sie hier so gewissermaßen ins Schaufenster zu stellen. Sie fühlte, daß sie errötete.

„Sie haben ganz und gar nichts versäumt, ich messe meinen Arbeiten keinerlei Bedeutung bei.“ sagte sie kühl. „Ueberhaupt glaube ich, daß es viel mehr im Sinne der Gesellschaft wäre, wenn Sie bei dem anfänglich angeschlagenen Gegenstand blieben.“

Er sah, daß sie peinlich berührt war, und konnte ihr das nur unter den gegebenen Umständen nachfühlen. Gewandt lenkte er das Gespräch auf seine persönlichen Erlebnisse in Südafrika zurück.

Rose meinte das Rauschen des Urwaldes zu hören und all die unheimli-

chen Töne afrikanischer Wildnis. Sie sah dem Doktor an, wie er so dasaß, die geschmeidige Gestalt ein Bild frischer Kraft, und unvermerkt gesellte sich zu dem sachlichen ein leises persönliches Interesse. Was mochte gerade diesen Mann aus den bequemen Verhältnissen in ein Leben voll Gefahren hinausgetrieben haben? Tatenlust - Wissensdrang - eine so ausgeprägte Eigenart, daß sie sich in die engen Grenzen der Herkömmlichkeit nicht fügen konnte?

Plötzlich sah der Doktor auf die Uhr und sprang in komischer Bestürzung auf. „Sechs Uhr! Um Gotteswillen, da sieht man's, daß ich direkt von den Schwarzen herkomme und alles Gefühl für die zulässige Dauer eines Besuches verloren habe. Nun, ich hoffe, ich lerne noch etwas Gesittung, ehe ich zurückgehe.“

„Werner ist doch der nette Junge geblieben, der er immer war.“ sagte Frau Mansfeld, anerkennend zu ihrem Manne, der dem Gast das Geleitz über den Hof gegeben hatte. Ich glaube gern, daß er alle möglichen dummen Streiche noch heute ebenso fertig brächte wie früher. Aber der Kern ist gut, das ist keine Frage.

Er ist ganz aus der Art geschlagen.“ „Wer war der Herr eigentlich?“ fragte Rose. „Ich verstand den Namen nicht genau; v. Röder, nicht wahr?“

Frau Mansfeld ging mit Rose ein paar Schritte den Weg hinunter. „Nicht Röder - v. Rössnick.“ sagte sie betont, indem sie das junge Mädchen ansah. Erschrocken blieb Rose stehen. „Doch kein Sohn von dem Groß-Werlitzer?“

„Allerdings.“ Rose wurde ganz rot. „Hätte ich das gewußt, so wäre ich gegangen.“

„Das kann ich mir denken, liebes Kind, aber so etwas läßt sich nicht durchführen. Es ist mir ohnehin immer wie ein Wunder gewesen, daß Sie mit der

Familie bisher so gar nicht in Berührung gekommen sind. Es wird sich auch immer schwerer vermeiden lassen, je mehr Ihr Name bekannt wird, und was man Werner anlangt, so werden Sie sich auf Begegnungen mit ihm gefaßt machen müssen, solange Sie bei uns sind.“

„So werde ich fern bleiben.“ sagte Rose fast trotzig.

„Liebe Rose“, sagte Frau Mansfeld, „nun gehen Sie aber zu weit. Natürlich würde ich Ihnen die Gesellschaft des alten Rössnick nicht zumuten, aber mit Werner ist das etwas ganz anderes. Der ist offen und ehrlich durch und durch. Wir hatten immer eine Zuneigung zu ihm, trotz all seinen Ungezogenheiten.“

„Weiß er?“

„Kein Wort. Er war damals ein kleiner Junge, und dann ist ja, wie ich Ihnen sagte, die Geschichte, dank Ihrem Vater, sehr wenig unter die Leute gekommen. Nein, geben Sie sich nur immer so unbefangen wie heute. Werner verdient es wirklich nicht, daß man ihm mit Vorurteilen entgegenkommt.“

Aber die letzte Versicherung fand dennoch keinen rechten Boden bei Rose.

Nein, wenn es sich wirklich nicht vermeiden ließ, mit dem Sohne des alten Rössnick zusammenzutreffen, so wollte sie durch kühlste Zurückhaltung eine solche Kluff zwischen sich und ihm legen, daß er kein Vergnügen mehr an der Unterhaltung mit ihr finden würde.

Mit innerem Widerstand zusuzagen bis an die Zähne bewaffnet, verbrachte sie die nächsten Tage aber Doktor v. Rössnick ließ sich nicht sehen u. endlich mußte sich ihre feindliche abwehrende Stimmung aus mangelnder Möglichkeit zur Betätigung notgedrungen abschwächen. In diese übersichtliche Zustand begegnete ihr Werner ein Tages auf ihrem Weg zu Mansfelds.

Wand und ungewöhnen begrüßte er sie wie eine alte Bekannte und schloß sich ihr ohne weiteres an. Seine angenehme

Natürlichkeit überumpelte sie so, daß sie sich erst wieder darauf besonnen, welche Bewandnis es doch mit ihm habe, als sie schon ein tüchtiges Spitzwort mit ihm gegangen war. Für ihn war es nun rettungslos was für sie fremd und ablehnend zu tun.

„Ich habe neulich eine Ihrer Novellen gelesen. Werke, deren Verfasser persönlich kennt, haben immer einen eigenen Reiz. Man sucht unwillkürlich nach Beziehungen zwischen den Menschen und dem Schaffsteller.“

Werner im Verlaufe des Gesprächs. „Haben Sie welche gefunden?“

Rose und vergab im Eifer des Gesprächs den letzten Rest ihrer Vorsätze. Er lächelte.

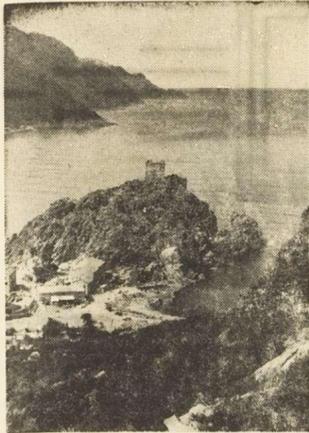
„Ich glaube ja, aber ich gestehe kein Urteil, da ich die Ehre Ihrer Bekanntschaft erst seit so kurzer Zeit kenne. Die Novelle hat mich sehr angezogen. Sie wunderte sich deshalb unwahrscheinlich wie sehr ihr das Wort gefiel, und wie rot.“

„Ich hoffe, Sie halten es mich notwendig, mir Komplimente zu machen. Mir schien es auch nach meinem als ob Sie noch irgend einen Einfluß im Hintergrunde hätten.“

„Sehen Sie, da haben Sie mich so. Nun, wenn Sie mich offen fragen, möchte ich allerdings sagen, daß ich Menschen für nicht so folgenreich anlagt halte, wie Sie sie schildern.“

Gut und Böse ist noch fest miteinander verflochten wie die Fäden eines Netzes, und oft sind unsere Tugenden nur die Kehrsche unserer Fehler.

Unsere Umgebung und die unbeeinträchtigen eigenen Stimmungen beeinflussen uns, entwickeln uns in Widersprüche nötigen uns zu Zugeständnissen. Man so im all unbenutzen unseren Charakter nennt, gleicht nur selten einer Zeichnung aus schönen, glatten Linien. Es ist meistens ein recht krauses Gewirr von Linien.“



BUCHT UND WARTURM

von Porto auf Korsika muten romantisch an. Die Mittelmeerinsel bietet den Fremden viele Überraschungen. Man sagt, hier sei gut leben.

Alle größeren Inseln im Mittelmeer haben eine bewegte Vergangenheit, und doch kann sich Korsika rühmen, mehr erlebt zu haben als alle anderen. Während der letzten zwei Jahrtausende hat es die jeweiligen Beherrscher des Mittelmeerraumes kennen und gehen gesehen. Die erste wirklich friedliche Invasion an seinen Gestaden ist die der Touristen der Neuzeit.

Ueber einen der „Fremdherrscher“ aber lachen die Korsen noch heute. Sie bewahren ihm ein freundliches Gedenken. Drehen wir einmal das Rad der Geschichte um 230 Jahre zurück. Damals gehörte die Insel gerade zu Genua, und die Genuesen waren alles andere als beliebt. Die Inselbewohner sprachen von einer „Kolonialherrschaft“, deren Beamte eigentlich nur eine ausgeprägte Fähigkeit hatten: das Erfinden von Steuern. Jeden Monat wurde der Insel eine neue Abgabe auferlegt. Eine echte Rechtsprechung gab es nicht. Die genuesischen Richter standen regelmäßig auf der Seite der Herren. Es war die Zeit, da die Vendetta, die Blutrache, aufkam.

Als die Genuesen auch noch anfangen, eine Offensteuer einzukassieren, als ein genuesischer Beamter mit einem Korsen in Streit geriet, weil der seine Abgaben nicht entrichten konnte, kam es zu der lange fälligen Explosion. Die Korsen revoltierten.

Genua wandte sich an Kaiser Karl VI. um Unterstützung. Der Kaiser entsandte 8000 gut ausgerüstete Soldaten. Sie landeten auf der Insel und glaubten, leichtes Spiel zu haben. Anfangs sah es tatsächlich so aus, als würden sie den Aufstand schnell niederschlagen, aber dann geschah das Unerwartete. Die schlecht bewaffneten Inselbewohner besiegten die Genuesischen Verbündeten. Genua mußte mit ihnen einen Vertrag schließen, der erhebliche Erleichterungen vorsah, nur eben, daß Genua sich nicht an die Abmachungen hielt. Korsika wurde weiter unterdrückt. Als die Hoffnung auf eine bessere Zukunft fast den Nullpunkt erreicht hatte, landete im Hafen von Aleria ein Fremder. Sein prachtvoller Mantel und seine Haltung ließen auf einen Edelmann schließen. Als die Insulaner die Schätze sahen, die er mit sich führte, gingen ihnen die Augen über. Alles, was sie zur Fortführung ihres Kampfes brauchten, war da: Musketen, Pulver, Proviant. Der Fremde selber bot sich als Führer an. Seine einzige Bedingung war die: nach dem Siege solle man ihn zum König von Korsika wählen. Die Korsen waren begeistert und gingen auf den Handel ein.

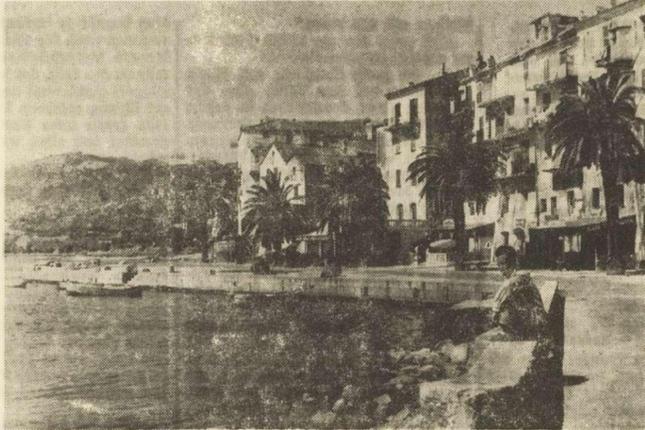
Als Bettler gestorben

Unter der Führung des Fremden, dessen Mut alle bewunderten, wurde der zweite Aufstand gegen Genua ein Erfolg. Die Korsen lösten ihr Versprechen ein. Als König Theodore bestieg der Fremde den Thron. Es machte ihm offensichtlich Spaß, Monarch zu spielen. Er zeigte sich seinen Untertanen in einem roten Kaftan und türkischen Hosen, an der Seite trug er mit Vorliebe ein Krummschwert. Wenn er besonders gnädig gestimmt war, verlieh er wohlklingende Titel.

KORSIKA

INSEL DER WOHLGERÜCHE

Korsika, Frankreichs größte Insel gab Frankreich den Kaiser Napoleon und ist heute noch stolz darauf. Es spielte bei der Algerienrevolte der Fallschirmjäger des vergangenen Jahres eine nicht unbedeutende Rolle; es wurde während des Chruschtschow-Besuchs in Frankreich zum Zwangsferien-Exil für einige Hundert „unsicherer Elemente“, die auf der Insel einen vom Staat bezahlten Urlaub verbrachten, und es machte letztthin wieder von sich reden, als Paris bekanntgab, es wolle auf Korsika seinen ersten unterirdischen Atombombenversuch unternehmen.



BLICK AUF DIE HAFENSTADT CALVI

Noch liegt die Mittelmeerinsel Korsika abseits vom großen Strom des Fremdenverkehrs. Wahrscheinlich wird es jedoch nicht mehr allzu lange dauern, bis mit schnellen Flugzeugen und eleganten Dampfern die Reisenden auch dieses idyllisch gelegene Eiland überrollen.

So weit war alles ganz gut. Er hatte nur einen Fehler gemacht, als er ganz am Anfang von einer Nachschubflotte gesprochen hatte, und die kam nicht an. Die Korsen wurden unruhig. Sie warteten sehnsüchtig auf die versprochenen Lebensmittel und Waffen, denn noch immer drohte die Rache der Genuesen. Nachdem sie ihn wohl an die hundert Mal vergeblich nach dem Verbleib der Schiffe gefragt hatten, erklärte Theodore, er müsse selber nachforschen, was mit ihnen geschehen sei. Die Regenschiffahrt einem Neffen überlassend, segelte der König ab. Er kehrte erst fünf Jahre später wieder, aber da hatte sich auf der Insel schon vieles geändert. Theodore lichtete schon einen Tag später wieder den Anker.

Wenige Jahre danach starb in London ein zerlumpter Bettler. In den Fieberanfällen vor seinem Tode behauptete er immer wieder, er sei eigentlich ein König, doch niemand glaubte ihm. Und so endete die Geschichte des Königs Theodore I. von Korsika, der mit bürgerlichem Namen Theodor von Neuhoft geheissen hatte und eigentlich ein Hochstapler war, der das Ziel seines Lebens darin gesehen hatte, König zu werden. Er hatte sogar das Format dazu. Er scheiterte an einem lächerlichen Fehler, denn die Korsen hätten ihn auch ohne das Versprechen der von ihm erfundenen Nachschubflotte als König behalten, er hätte ihnen nur nichts vorfunkeln dürfen.

Die Korsen erzählen noch heute diese wahre Begebenheit aus ihrer Geschichte jedem deutschen Besucher, denn Neuhoft war Deutscher.

„Nimm dich in acht!“

In jedem Andenkenladen auf Korsika, der etwas auf sich hält, bekommt man Vendetta-Dolche angeboten. Echt sind sie in keinem Fall und ansonsten kann man von ihnen sagen, daß sie je teurer je kitschiger sind. Natürlich erzählen die Einheimischen gerne denen, die naiv-neugierig sind, daß die Vendetta keineswegs tot sei, daß es immer noch „banditi del onore“ gebe, aber wer glaubt das schon?

Früher war das anders. Auf Korsika konnte es passieren, daß zwei Männer sich über die Ehre einer Frau, die Güte eines Weines oder

auch nur den Wert eines Esels stritten, bis dann plötzlich einer aufstand, den rechten Arm hob und seinem Widersacher die drei folgenschweren Worte „nimm dich in acht“ zurief. Der andere wiederholte dann den Satz, die beiden trennten sich und waren von da an Blutfürs. Sie jagten sich, bis einer von ihnen auf der Strecke blieb. Ganze Familien konnten in die Vendetta eingezogen werden.

Der wohl berühmteste der „banditi del onore“ hieß Ramolino. Er hielt sich eine Leibwache von 50 Mann. Wenn er einmal



AN DER NORDOSTKÜSTE

läßt die alte Hafen- und Handelsstadt der Mittelmeerinsel, Bastia, die über 53 000 Einwohner zählt, den Touristen zu einem Besuch ein.

nach Bastia zum einkaufen ritt, ließ er vorher die ganze Stadt umstellen. Die Polizisten schauten geflissentlich nach der anderen Seite, denn sie liebten ihr Leben mehr als den Ruhm, und was hätten sie auch schon machen wollen, hatte Ramolino doch gedroht, er werde die ganze Stadt an allen Ecken anzünden lassen, wenn ihm auch nur ein Haar gekrümmt würde?

Ramolino war bei den Korsen sehr beliebt mit Ausnahme der 50 Familien, mit denen er in Blutrache lebte. Etwa drei Jahrzehnte sind vergangen, seit er die Polizei in Atem hielt.

Auf Korsika ist die Blutrache inzwischen nicht viel mehr als eine Erinnerung. Ganz aussterben wird sie freilich wohl so bald nicht.

Napoleons Wiege

Ajaccio ist eine Stadt von knapp 35 000 Einwohnern. Es stellt sich immer mehr auf den internationalen Tourismus ein. Die Bewohner sind ausgeprägte Lokalpatrioten. Man kann ihnen das nicht verübeln, denn am 15. August 1769 erblickte in Ajaccio Napoleon Bonaparte das Licht der Welt. Wäre er ein Jahr früher geboren worden, dann hätte er die genuesische Staatsbürgerschaft gehabt, denn erst 1768 verkaufte Genua die Insel an Frankreich.

Das Geburtshaus Napoleons in der Rue St. Charles wirkt nicht gerade eindrucksvoll. Nur eine kleine Marmortafel weist auf seine geschichtliche Bedeutung hin. Es ist heute ein Museum und man steht mit etwas seltsamen Gefühlen vor der Wiege, in der spätere Kaiser die ersten Wochen seines Lebens verbrachte.

Weitere Erinnerungsstücke an den größten Sohn der Insel sind im Napoleon-Museum gesammelt worden, das im Rathaus untergebracht ist. Frunskick ist das alte Kirchenregister mit der Eintragung der Geburt Napoleons Bonapartes, des Sohnes von Joseph Bonaparte und seiner angetrauten Frau Maria Letizia.

Die Hauptstraße von Ajaccio, eine breite palmenbestandene Avenue, trägt den Namen Napoleons. In den zahlreichen Cafes, die sie säumen, sitzt man am Spätnachmittag beim Aperitif. In den kleinen Bistros am Haie geht es noch ursprünglicher zu, doch ganz gleich, wo man in diesen Wochen in Ajaccio hinkommt, gibt es eigentlich nur ein Gesprächsthema: den angekündigten Atombombenversuch.

Was man da zu hören bekommt, ist für die Regierung alles andere als schmeichelhaft. „Wir, die Korsen, waren das erste französische Département, das nach dem 13. Mai (1959) alle Macht einem Wohlfahrtsausschuß der französischen Nationalisten überließ“, heißt es da, „wir waren der Brückenkopf für die Machtergreifung de Gaulles und jetzt will die Regierung unsere Existenz vernichten.“

Auf Korsika wurde die Politik schon immer mit großer Leidenschaft diskutiert, aber noch nie so sehr wie heute.

Rosmarin und Myrten

Korsika ist etwa zehnmal so groß wie die Insel Rügen. Es ist zwar eine französische Provinz, liegt aber dennoch Italien näher als Frankreich. Die wohl reizvollste Landschaft der Insel ist die Macchia, eine Heidelandschaft mit ihrem unbeschreiblichen Duft von Rosmarin, Ginster, Myrte und Seidelbast.

Kommt man mit dem Schiff nach Korsika, dann nimmt man es zuerst mit der Nase und dann erst mit den Augen wahr. Der Duft der Macchia treibt viele Kilometer hinaus aufs Meer. Als Napoleon auf Helena im Exil lebte, sagte er einmal, er würde seine Heimatinsel mit verbundenen Augen an ihrem Wohlgeruch erkennen, und das war alles andere als eine Uebertreibung.

Bis heute ist Korsika vom Touristenstrom noch nicht zu sehr überlaufen. Zwar entstehen in den größeren Städten wie Bastia, Ajaccio und Porto Vecchio Luxushotels, aber auch wer Ursprünglichkeit und Abgeschiedenheit sucht, kommt voll auf seine Kosten.

Was den Fremden immer wieder überrascht, ist die herzliche Gastfreundschaft der Korsen. Man wird kaum einen Wirt finden, der nicht bestrebt ist, seinem Gast den Gegenwert für sein Geld zu geben.

Korsika ist eines der wenigen, noch nicht überfölkerten irdischen Paradiese am Rande Europas. Die Korsen sind auf ihre Heimat stolz und lieben sie über alles. Sie fühlen sich als echte Franzosen, ja, man findet unter ihnen nicht wenige, die überzeugt davon sind, daß sie bessere Franzosen seien als die Menschen auf dem Festland.



MITTELALTERLICHE BEFESTIGUNGEN

umgeben noch heute das an der Westküste der Insel gelegene Calvi. Die Zeit scheint hier stehengeblieben zu sein. Der Anblick der kleinen Stadt läßt schon ahnen, daß sie schmale dunkle Gassen, steile Stiegen und hohe Häuser birgt. Altes Brauchtum erhielt sich lange.



UNTER DEM SCHATTENSPENDENDEN BAUM

übt der Friseur bei Ajaccio, der Hauptstadt der Insel, sein Handwerk im Freien aus, und die Kundschaft nimmt voller Interesse Anteil an diesem Freiluft-Bastieren. Edelkastanien und Olivenbaum, Wein, Rosmarin, Myrte und andere duftende Pflanzen gedeihen hier.

ZUM FEIERABEND

Millionärstochter heiratet Raketenschützen

Wenn eine Vanderbilt sich verliebt und mit dem Mann ihrer Wahl davonläuft, dann hirscht die Welt auf Liebe, Leidenschaft und Vernunft...

„Mein Kind ist verschollen
Draußen liegt schönster Sonnenschein über Cannes. Am Nachmittag ist Patricia Vanderbilt-Wallace...

Sie geht zur Polizei:
„Gentlemen, helfen Sie mir, meine Tochter suchen und - finden!“
„Wie alt ist Ihre Tochter? Schon 19? Dann tut es uns leid...

Wallace mit sich nahm.
„Und sonst war gar nichts also? Keine anderen Bekanntschaften?“
„Ja, sie hatte Einnadung von einem Amerikaner auf eine Yacht...

Man braucht ja nachher nicht zu sagen, was man weiß. Die 19jährige bildhübsche Nanette Vanderbilt-Wallace war jedenfalls an der Seite des baumlangen Amerikaners geradewegs nach seinem Standort Bitburg gefahren...

längst bei dem juristischen Sachbearbeiter seiner Einheit erkundigt. Nanette ist auch nach amerikanischem Gesetz 19-jährig und Mama kann gar nichts dagegen unternehmen. Er fühlt sich gewissermaßen als Vater seines Flaksoldaten Wiley Lockamy...

„Die Herren haben das Hotel verlassen!“
Sie sind schweigsam und höflich im Hotel Sallyport am 17. April 1956 abgestiegen. Im Fremdenbuch tragen sie sich mit diesen Namen ein: - Buster Lionel Crabb aus Oxfordshire; - Bernard Smith aus London.

Lebt Froschmann Crabb noch?
Am Morgen des 20. April fragt eine weibliche Stimme nach Buster Lionel Crabb: „Wir bedauern, die Herrn haben das Hotel verlassen!“

Der durch seine Kriegsverdienste in der britischen Flotte bekannt gewordene Froschmann B. L. Crabb hat bei einer Geräteprüfung in der Stockens-Bucht von Portsmouth offenbar durch einen Materialfehler den Tod durch Ertrinken gefunden. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden!

und der Kopf fehlte. Ein Spezialist der Marine-Abteilung mußte einen Bericht schreiben, wonach einwandfrei festgestellt, daß dies die Leiche des B. L. Crabb sei, die am Strand von Chichester nach 14 Monaten ans Ufer kam.

als Instruktionsoffizier tätig. - Er wurde damals in der Stoboch-Bucht am 19. April 1956 von den Russen gefangen genommen und später „umdreht“ und verurteilt, einen 10-jährigen Vertrag zu unterzeichnen...